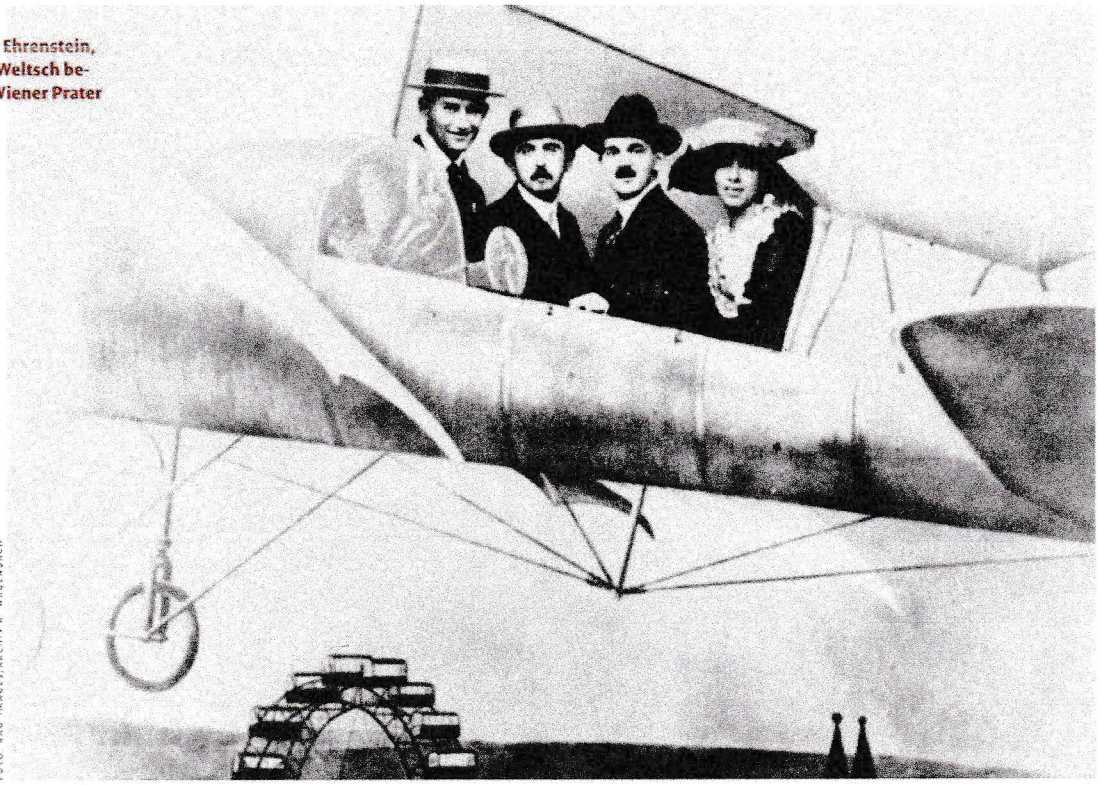

FOTO: AKG-IMAGES/ARCHIV K. WAGENBACH

Franz Kafka, Albert Ehrenstein, Otto Pick und Lise Weltsch besuchten 1913 den Wiener Prater

September 1913
Kafka reist für den II. Internationalen Kongress für Rettungswesen und Unfallverhütung an und besucht mit den Freunden Pick, Ehrenstein und Weltsch den Prater

Juni 1920
Kafka fährt nach Wien, um Milena Jesenská zu besuchen. Er nimmt ein Zimmer im Hotel Riva und spaziert zu ihrem Haus in der Lerchenfelder Straße

April 1924
Kafkas Tuberkulosebehandlung beginnt. Er kommt zuerst ins Sanatorium Wienerwald, dann in die Universitätsklinik. Seine letzte Station ist das Sanatorium in Kierling

KAFKA ÜBER WIEN

Franz Kafka verband eine Hassliebe mit Wien. Der Dichter hat seine schönsten und schlimmsten Stunden dort verbracht

SPAZIERGANG:
CHRISTINA VETTORAZZI

Da stand er. Auf dem Balkon mit dem hölzernen Geländer. Mit Blick auf die hügelige Landschaft um Wien. Die Fichten waren damals noch niedriger, die Hofer-Filiale eine Lagerhalle. Abgesehen von den wachsenden Bäumen hat sich hier seit dem 3. Juni 1924 kaum etwas verändert. An jenem Tag starb der Dichter Franz Kafka in dem kleinen Sanatorium in Kierling an Kehlkopftuberkulose. Er wurde nur 40 Jahre alt.

In seinem kurzen Leben hat Kafka ein großes Werk geschaffen. An die 3750 Druckseiten hinterließ er der Nachwelt. Die Zählung umfasst abgeschlossene Werke, literarische Fragmente und Tagebucheinträge. Eine beachtliche Summe, die großteils nachts entstand, wenn er nicht in der Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt tätig war. So schrieb er beispielsweise „Das Urteil" zwischen 22 und 6 Uhr, in der Nacht von 22. auf 23. September 1912. Einige Monate später hielt er in seinem Tagebuch fest: „‚Das Urteil' ist wie eine regelrechte Geburt mit Schmutz und Schleim bedeckt aus mir rausgekommen."

S. Fischer hat die Werke Kafkas in einer Kritischen Ausgabe gedruckt. In der Gedenkstätte im ehemaligen Sanatorium in Kierling zeigt die Österreichische Franz Kafka Gesellschaft Briefe, Fotos, ein Faksimile seiner Fieberkurve und die Gesprächszettel, die er schrieb, um nicht sprechen zu müssen, was seine Lunge entlasten sollte. Letztere sind bestimmt sein intimstes Werk: „Unendlich viel Auswurf, leicht und am Morgen doch Schmerzen, im Rausch ging mir durch den Kopf, daß für diese Mengen und die Leichtigkeit irgendwie der Nobelpreis." Und: „Darum liebt man die Wasserjungfrauen."

Nach Wien kam Kafka wohl vier Mal. Er studierte dort und beschrieb Wien schon damals als „verdammte Stadt", die für ihn aber „notwendig" sei. Im September 1913 kehrte er als Versicherungsbeamter zurück, weil er an einem Kongress für Rettungswesen und Unfallverhütung teilnehmen musste. In seinem Tagebuch notierte er: „Wien. Dumme Unsicherheiten, die ich schließlich alle respektiere." Im März 1914 fand er deutlichere Worte: „Wien, das ich hasse und in dem ich unglücklich werden müßte." Die Stadt sei ein „absterbendes Riesendorf", während in Berlin „die meisten Möglichkeiten sind, sich zu erhalten". Also wirklich!

Dass der Dichter für seine Tuberkulosebehandlung und damit seine letzte Station ausgerechnet an jenen Ort zurückkehren musste, scheint ein kafkaesker Scherz zu sein. Doch reiste er deshalb im April 1924 an. Vier Jahre zuvor führte ihn ein anderer Grund nach Wien, und der hieß Milena.

Milena Jesenská wurde 1896 im Prager Stadtteil Žižkov geboren. Sie war schon als Abiturientin regelmäßig Gast im Café Arco, das Autoren wie Willy Haas, Max Brod und Kafka besuchten. Der Biograf Reiner Stach bezeichnet sie und ihre Freundinnen als „Groupies".

Jahre später begann der Briefwechsel zwischen der bereits verheirateten und in Wien lebenden Jesenská und dem 37-jährigen Kafka, da sie seine Erzählung „Der Heizer" ins Tschechische übersetzen wollte. Schnell entwickelte sich eine leidenschaftliche Brieffreundschaft, und Jesenská bat den Schriftsteller, der damals eine Kur in Meran machte, einen Zwischenstopp in Wien einzulegen. Erst lehnte Kafka ab: „Ich will nicht (Milena, helfen Sie mir! Verstehen Sie mehr, als ich sage!) ich will nicht (das ist kein Stottern) nach Wien kommen, weil ich die Anstrengung geistig nicht aushalten würde. Ich bin geistig krank." Am 25. Juni schrieb er: „Dienstag bin ich, wenn nichts unerwartetes innen oder außen geschieht, in Wien." Soso.

Kafka und Jesenská trafen sich am 3. Juli 1920 an der Haltestelle der Straßenbahn 43. Heute ist das ein dreckiger Ort, wo kaum jemand einen romantischen Spaziergang beginnen würde. Es stinkt nach Abgasen und Frittierfett. Direkt daneben ein K.u.K.-Gebäude mit der Aufschrift Victoria Versicherung, das der Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt in Prag recht ähnlich sieht.

Die beiden fuhren nach Neuwaldegg, stiegen an der Endstation bei der Dornbacher Straße aus und machten sich – so lassen es Kafkas Aufzeichnungen vermuten – auf den Weg zum Häuserl am Roan, einem heute noch beliebten Ausflugsziel. Kafka erinnert sich nachträglich an den „Wind in Deinem Ärmel und (den) Ausblick auf Wien". Als ob er die Stadt da nicht lieben lernte!

Zur Endstation Kierling begleitete Kafka im April 1924 jedoch eine andere Frau. Sie hieß Dora Diamant und lebte zuvor bereits in Berlin mit ihm zusammen. Die Ausstellung der Österreichischen Franz Kafka Gesellschaft in Kierling widmet sich auch ihrer Geschichte.

Wien hat Kafkas Leben geprägt. Und bestimmt hat er auch Wien geprägt. Obwohl er es gar nicht mochte, fühlt es sich so an, als würde der Dichter trotzdem zum Wiener Stolz gehören. Da nickt etwa der Kellner im Café Central eifrig: „Ja, ja, Kafka war hier!" Erwartungsvoller Blick. Wo er denn Platz genommen habe? „Die Schriftsteller saßen hinten vor den Bildern." Er meint die Porträts von Sisi und Franz Joseph I., golden gerahmt, geschätzt zwei mal drei Meter groß. Ja, direkt unter dem Adel, das passt zu den Inszenierungskünstlern Altenberg, Werfel und Kafka. Mit etwas Fantasie kann man sie noch dort sehen.